

Grundlagen einer kritischen Antirassismuserbeit von ARAtirol

Für eine zielsichere Antirassismuserbeit ist es wesentlich, Begriffe als Analysetools zu entwickeln und zu operationalisieren. Kritisch gesichtete Debattenbeiträge in österreichischen Medien zu *Islamophobie*, *antimuslimischen Rassismus*, zur *Dokumentationsstelle Politischer Islam*, alternativ *Dokumentationsstelle Islamismus* sind dafür eine Grundlage.

I. Islam(o)phobie oder antimuslimischer Rassismus (amR)

In den deutschsprachigen Ländern war es im Vergleich zu französisch- und englischsprachigen bis weit in 2000er Jahre verpönt, rassistische Einstellungen, Haltungen und Handlungen auch als solche zu benennen. Statt von *Rassismus* wurde von *Ausländer- oder Fremdenfeindlichkeit* und von *Xenophobie* gesprochen, selbst an den Universitäten. Antimuslimische Einstellungen sind weder als eigenständiges Phänomen noch als eine besondere Ausdrucksform von Rassismus wahrgenommen worden.

Als »Geburtsstunde« der *Islamophobia Studies* gilt der *Runnymede Report* 1997 des anti-rassistischen Think-Tanks *Runnymede Trust*, mit dem Titel *Islamophobia: A challenge for us all*. (Opratko 2019, 24) Die Kategorie etablierte sich ab den 1980er Jahren in muslimischen Communities in London und Birmingham und wurde aus diesem Grund vom *Runnymede Trust* übernommen, obwohl *Islamophobia* als »nicht ideal« angesehen wurde (ebd.). *Islamophoben* Einstellungen liegt dem Report nach ein über acht Dimensionen bestimmtes *geschlossenes* Islambild zugrunde. (ebd. 25) »Während der Begriff ›Islamophobia‹ zwischen 1990 und 1999 287 mal (sic!) in wissenschaftlichen Artikeln auftauchte, die von der Datenbank Google Scholar erfasst werden, zählten sie vom Jahr 2000 bis 2009 5.650 Nennungen des Begriffs, und allein in den Jahren 2010 bis 2012 kam ›Islamophobia‹ 6.240 mal vor.« (ebd. 21). Es entwickelten sich daneben weitere alternative Bezeichnungen: *Islam(o)phobie*, *Islamfeindlichkeit*, *Antimuslimismus*, *Antiislamismus*, *Muslimfeindlichkeit*, *Muslimfeindschaft*, *antimuslimischer Rassismus*. In den letzten Jahren verstärkten die islamistischen Attentate, zuletzt in Paris, Nizza und in Wien am 2. November 2020 die Diskussion zum Islam und zu den verwendeten Begriffen und Kategorien weiter.

Benjamin Opratko wurde 2019 für seine Dissertation *Antimuslimischer Rassismus in Österreich* am 25. 11. 2019 mit dem *Antonio Gramsci Preis für kritische Forschung in der Migrationsgesellschaft* von der *Arbeiterkammer Wien* geehrt. Er greift in seiner Dissertation den Begriff **amR** auf, der losgelöst von einem konkreten Islambild zu sehen ist, ganz im Gegensatz zu den in der Tradition des *Runnymede Trust* stehenden *Islamophobia Studies*, die sich im englischsprachigen Raum etabliert haben (59). Für Opratko ist eine *offene* oder *geschlossene* Haltung zum Islam **kein** relevanter Maßstab. Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind im Sinne einer kritischen Rassismustheorie drei zentrale Kerntheoreme: »Rassismus produziert sein Objekt als abstrakte Figur; Rassismus entwirft ein Selbstbild; und Rassismus erfüllt gesellschaftliche

Funktionen.« (70) AmR ist für Opratko »buchstäblich« ein Rassismus ohne Rassen, den er als *historizistischen amR* begrifflich neu bestimmt. Dabei fokussiert Opratko »auf Prozesse rassistischer Veränderung, in denen eine abstrakte Figur des/der muslimischen Anderen hervorgebracht wird. Rassistisch sind diese Prozesse, insofern sie in der Figur des/der muslimischen Anderen Momente der Essentialisierung, der Dichotomisierung und der Hierarchisierung verdichten.« (100) Interviews mit achzehn fest angestellten RedakteurInnen der Tageszeitungen (166) *Heute, Österreich, Kronenzeitung, Der Standard, Die Presse, Kurier* und *Kleine Zeitung*, sowie der Wochenzeitungen *News* und *Profil* und der größten Nachrichtensender *ORF* und *ATV* sind sein empirisches Ausgangs- und Analysematerial. Als Ergebnis kristallisiert sich ein *hegemonialer historizistisch argumentierender Rassismus* heraus: Die Interviewten nehmen zwar durchwegs eine *offene* Haltung gegenüber dem Islam ein, indem sie auf ihre säkularen, liberalen, wenn nicht ‚linken‘ Einstellungen und ihre Sozialisierung in den 68er Jahren und/oder Kreisky-Ära verweisen. Im gleichen Atemzug formulieren sie mehr oder weniger explizit abwertende Aussagen zum ‚vormodernen‘ Islam, die dem Gehalt nach der eigenen säkularen und ‚modernen‘ Weltsicht diametral entgegenstehen. Es wird eine »manichäische Differenz« zwischen modernen westlichen und vormodernen islamischen Gesellschaften konstruiert, »in der die komplexen, unüberschaubaren und beängstigenden Widersprüche in ein simples Schema von ›Wir‹ und ›Sie‹, ›gut‹ und ›schlecht‹ überführt werden.« (164) Es entsteht die »abstrakte Figur des/der muslimischen Anderen« (166), die zum »Knotenpunkt gesellschaftlicher Machtverhältnisse« wird (168). »Rassistisch sind diese Prozesse, insofern sie in der Figur des/der muslimischen Anderen Momente der Essentialisierung, der Dichotomisierung und der Hierarchisierung verdichten.«

Soweit ist die Analyse bei *Opratko* stimmig. Fraglich ist allerdings, ob es sich beim amR, der einer *Im Namen der Emanzipation* sein soll, so der Buchtitel, tatsächlich um einen gesellschaftlich hegemonialen handelt. Dagegen spricht die Auswahl der zitierten ProtagonistInnen und die der achzehn Interviewten. Das beginnt damit, dass in der Einleitung der *Standard* *Kolumnisten Hans Rauscher* und die Chefredakteurin des *Kurier*, *Martina Salomon*, zitiert werden. Beide verbreiten antimuslimische Zumutungen und präsentieren sich gleichzeitig, dem Titel der Publikation entsprechend emanzipiert. *Salomon* hat Hymnen auf die Koalition von *ÖVP* und *FPÖ* gesungen, ihre offene Haltung dem Islam gegenüber ist reine Tünche. *Rauscher* gibt sich offen aufgeklärt im *Standard*, hat aber seine Karriere in den 60er Jahren bei der Zeitschrift *Der (Österreichische) Volkswirt* begonnen, die laut Wikipedia Eintrag »stets eine deutschliberal geprägte antimarxistische Linie« verfolgt hat. Die achzehn Interviewten, mit wahrscheinlich ein oder zwei Ausnahmen von der Regel, sind, wie schon festgestellt, in einen (gut-)bürgerlichen, konservativen bis boulevardesken Medienkontext verstrickt, in dem irgendwie >links< zu sein mehr als verdächtig ist. Sie seien »organische Intellektuelle«, meint *Opratko*, das ist aber weder ausgeführt noch naheliegend, wenn schon, sind sie *traditionelle Intellektuelle* (Gramsci) oder Lorianer (Gramsci) bzw. Tuis (Brecht), die sich selber und *Opratko* eine weiße Weste vorsimulieren, indem sie sich als »Kinder der Kreisky-Ära« (215) und der 68er Jahre geben. *Opratko* ist zwar bewusst, dass bei den Interviewten »sozial erwünschtes

Antwortverhalten« vorliegt, er zieht daraus aber keine den Buchtitel und die Argumentation präzisierenden Schlüsse (261). Der von Opratko präsentierte amR *im Namen der Emanzipation* erscheint rechts der politischen Mitte hegemonial zu sein, die Figur erfüllt eher die sattsam bekannte Funktion des berühmten Halbsatzes: »Ich bin kein Rassist, aber [...]«.

II. Dokumentationsstelle Politischer Islam oder Dokumentationsstelle Islamismus?

Die *Dokumentationsstelle Politischer Islam* hat laut *Mouhanad Khorchide*, Soziologe, Islamwissenschaftler und Religionspädagoge, Leiter des wissenschaftlichen Beirats der Dokumentationsstelle, eine »klare« Arbeits- und Begriffsdefinition: »Der Politische Islam ist eine Herrschaftsideologie, die die Umgestaltung bzw. Beeinflussung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von solchen Werten und Normen anstrebt, die von deren Verfechtern als islamisch angesehen werden, die aber im Widerspruch zu den Grundsätzen des demokratischen Rechtsstaates und den Menschenrechten stehen.« (Gastkommentar, Die Presse, 17.11.20) Kritikern des Aufgabenfeldes der Dokumentationsstelle, die auf fehlende Wissenschaftlichkeit verweisen, antwortet *Khorchide*, dass zum Politischen Islam schon seit längerer Zeit wissenschaftlich diskutiert wird, es zu einer »Differenzierung zwischen terroristischen Strömungen des Politischen Islam [...] und nicht gewalttätigen Strömungen« gekommen ist, der Politische Islam sei »eine Herrschaftsideologie, die demokratiefeindlich ist.« Der »Diskurs ist keineswegs ein westlicher, er ist auch im arabischen wie auch im türkischen Raum stark vertreten [,al-Islam assiyase‘; ‚political Islam‘]«, wie *Khorchide* schreibt, daher ist er eine tragfähige Basis für die Arbeit der Dokumentationsstelle.

Dem widersprechen *Sieglinde Rosenberger* und *Rainer Bauböck* im Kommentar *Gegen den überreizten Islamdiskurs* im *Standard* entschieden. Sie sehen die *Kategorie politischer Islam* als ungeeignet an, da diese zum »Kampfbegriff verkommen« ist: »In einem liberaldemokratischen Rechtsstaat kann weder der Islam im Allgemeinen noch ein politischer Islam als zu bekämpfender Feind gelten, sondern nur der Islamismus als Ideologie, deren Ziel nicht die Anerkennung einer Religionsgemeinschaft im demokratischen Rechtsstaat ist, sondern die Zerstörung eben dieses Rechtsstaates.« Es sei daher legitim *Islamismus* unter Beobachtung zu stellen. Islamismus ist dennoch »als politische Gesinnung« vom »jihadistischen Terror« zu unterscheiden. Ebenso ist zu vermeiden, dass der »politische Islam als Deckbegriff für die Befuerung von Islamophobie dient« und umgekehrt »jede Kritik am Islam und seinen Organisationen als solche denunziert wird.«

In diesem Zusammenhang kritisieren *Rosenberger* und *Bauböck* die Position des an der Salzburger Universität lehrenden Politologen *Farid Hafez* dafür, dass er die »Razzien gegen die Muslimbruderschaft in den Kontext der Novemberpogrome der Nazis 1938« stellt, ohne »Erwähnung« des »islamistischen Anschlags in Wien.« Das wäre im »Tonfall [...] eines politischen Aktivisten, der auf einem Auge blind ist« vorgetragen und zudem »Fake-Science«, da er diese ideologisierenden Aussagen mit seiner universitären Position legitimiert. *Farid Hafez* ist Verfasser des *Europäischen Islamophobie-Reports* und jährlicher *Österreichischer*

Islamophobieberichte (siehe Link unten). In diesen Publikationen werden Kritiker islamistischer Einstellungen, Haltungen und Handlungen von muslimischen Organisationen, Institutionen, kirchlichen Einrichtungen, Parteien und Staatsführungen pauschal ‚über den Leisten‘ der Islamophobie geschlagen. Es fehlt zudem jeder Anhaltspunkt für eine wissenschaftliche Definition und entsprechende Operationalisierung der Kategorie *Islamophobie*. Für *Farid Hafez* sind »beispielsweise die liberale Berliner Imamin Seyran Ateş, der Theologe Mouhanad Khorchide [...], die Islamforscherin Susanne Schröter, der Historiker Heiko Heinisch« *islamophob*. (Addendum, 22.11.2020)

III. Notizen und Anregungen zur Diskussion

Das Attentat vom 2. November und vor allem das massive Vorgehen des Innenministeriums gegen die Muslimbruderschaft in Österreich, die nach Ansicht staatlicher Akteure ein weitverzweigtes und arabisch finanziertes radikales bis extremistisches Netzwerk in Österreich unterhält, hat eine kontroverse und heftige Diskussion ausgelöst. Es stellt sich die Frage, wie in diesem verqueren Kontext eine Kritik an religiös fundierter und islamistisch motivierter politischer Radikalisierung möglich ist, ohne sich mit islamophoben und von antimuslimischen Ressentiments getragenen Strömungen ‚ins Bett‘ zu legen bzw. umgekehrt ins Visier jener zu geraten, die Kritik an religiös-politischen und islamistischen Einstellungen und Haltungen grundsätzlich als *islamophob* bis *antimuslimisch rassistisch* bezeichnen. Darauf die passende Antwort zu finden ist eine nicht leicht zu lösende Frage, die öffentlich zu diskutieren und auch im *ARAtirol Beirat* zu besprechen ist.

Vorschlag: Antimuslimische Einstellungen (Haltungen, Handlungen) als Ausgangspunkt

Als Ausgangspunkt der Analysen von *ARAtirol* könnte die allgemeine Kategorie *antimuslimische Einstellungen und Haltungen (Handlungen)* gewählt werden, die auf den Begriff zu bringen und zu operationalisieren wäre, um als Analyseinstrument zu fungieren. *Antimuslimischer Rassismus* wäre zwar nur eine, aber wesentliche Ausdrucksform *antimuslimischer Einstellungen und Haltungen*, auf die sich *ARAtirol* konzentrieren sollte. Daneben würden aber auch weitere Varianten in den Blick rücken, wie beispielsweise nationalistische, ethnozentrische und kulturalistische antimuslimische Einstellungen und Haltungen.

Dokumentationsstelle religiös-politischer Radikalismus: Islamismus, Katholizismus, Evangelikalismus

Folgt man *Bauböck* und *Rosenberger* in der Unterscheidung von politischem Islam, Islamismus und Jihadismus wäre es nur folgerichtig diese auch auf alle sonstigen Religionsrichtungen und religiösen Gruppen und Sekten zu übertragen und eine religiös-politische *Dokumentationsstelle Islamismus, Katholizismus, Evangelikalismus* einzurichten. Legitime Politische Religionsbekenntnisse und -orientierungen wären von radikal-politischen, wie Islamismus, Katholizismus und radikalem Evangelikalismus à la USA zu unterscheiden und unter Beobachtung zu stellen, diese wieder von extremistischen religiösen Richtungen, wie

Jihadismus und den evangelikalen und rechtsextremen Milizen zu differenzieren. Es müsste zudem von fließenden Übergangsformen ausgegangen werden.

Abschließend ist die Problematik einer Dokumentationsstelle, die alleine auf Politischen Islam abzielt beispielhaft zu verdeutlichen: Es gibt Bischöfe der Katholischen Kirche, wie etwa *Andreas Laun* in Österreich, die politisch aus dem rechtsextremen, rassistischen und antimuslimisch-rassistischen Topf schöpfen und politisch im Grenzbereich agieren. Erinnert sei auch daran, welche fatale Rolle *Opus Dei* in Spanien, vor allem im Frankofaschismus gespielt hat. Erinnert sei auch an den zweimaligen Bundeskanzler der 1. Republik *Ignaz Seipel*, Prälat, Theologe, Universitätsprofessor, Politiker der Christlichsozialen Partei, deren Parteiohmann 1921-1930, der mit zum engsten Kreis der Totengräber der 1. Republik und Begründer des Austrofaschismus zählt, der etwa den Aufbau der paramilitärischen Heimwehr und der Frontkämpfer wesentlich finanziert und vorangetrieben hat. Dieses Wissen würde die Einrichtung einer Dokumentationsstelle rechtfertigen, die ins Extreme tendierende religiöse Zusammenhängen aller religiösen Schattierungen zumindest dokumentiert. Damit würde die demokratische Orientierung einer Dokumentationsstelle unterstrichen, die auf keinem Auge blind ist.

Gerhard Hetfleisch, Innsbruck 7.12.20

Addendum, Islamophobie-Bericht: Denunziation mit EU-Geld, Link: <https://www.addendum.org/news/islamophobie-bericht/>

Farid Hafez, Österreichischer Islamophobiebericht 2018, Link: <https://www.setav.org/de/oesterreichischer-islamophobiebericht-2018/>

Mouhanad Khorchide, Sind wir nicht schon längst auf den Politischen Islam hereingefallen? Die Presse, 17.11.2020 um 13:30; Link: <https://www.diepresse.com/5898835/sind-wir-nicht-schon-langst-auf-den-politischen-islam-hereingefallen>

Sieglinde Rosenberger, Rainer Bauböck, Gegen den überreizten Islamdiskurs, Der Standard, 28.11.20, Link: <https://www.derstandard.at/story/2000122063332/gegen-den-ueberreizten-islamdiskurs>

Benjamin Opratko, Im Namen der Emanzipation. Antimuslimischer Rassismus in Österreich, Bielefeld 2019, 351 Seiten, PDF erhältlich: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4982-6/im-namen-der-emanzipation/>

